Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 68 (1974)
Heft: 13-14

Rubrik: Die Prozessionsraupe : eine schlimme Plage

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wassernot auf Mallorca

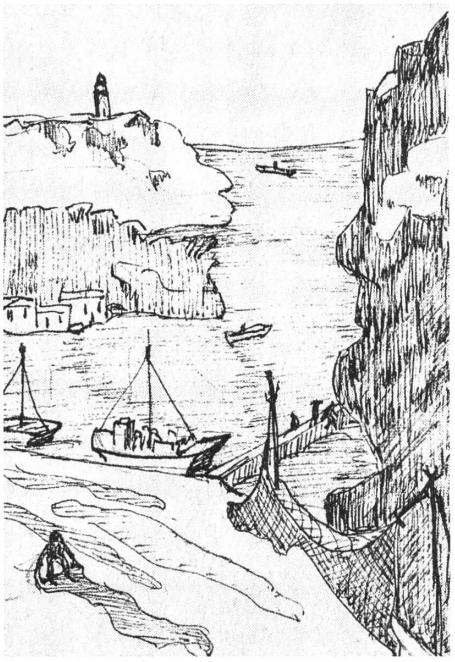
Ich wohne in einem arabischen Schloss mitten im Pinienwald, umgeben von einem Park mit Palmen, Agaven, Kakteen und vielen leuchtenden Blumen. Auf den Pinien turnen und singen Vögel von früh bis spät. Die Nachtigall flötet jeden Abend ihr Nachtlied.
Unser Haus ist eigenartig gebaut: sehr lang und breit, mit einem Turm, breiten Terrassen und einem Kuppeldach. Ich frage mich oft, warum es so weiträumig und kompliziert erstellt worden ist. Es muss ja nur zwei Personen Obdach bieten, manchmal noch einigen Gästen. Bald erfahre ich den Grund dafür. Das Turmdach, die Kuppel und die Terrassen sammeln Regenwasser und leiten es in eine grosse Zisterne (Wasserbehälter) unter dem Haus. Im Winter fällt von Januar bis April Regen. Es sind aber keine ergiebigen Monsunregen wie in den Tropen. Oft genügen die Winterregen nicht einmal, die Zisterne ganz zu füllen.

Vom Mai bis Ende Dezember fällt hier kein Regen mehr

Der Boden trocknet aus, die Pflanzen verdorren, das Land wird braun. Wasser zum Begiessen des Gartens fehlt. Die Hausbewohner sparen das kostbare Zisternenwasser. Sie waschen sich und die Wäsche mit wenig Wasser. Sie spülen das WC nur selten. Sie baden nicht in der Badewanne, sondern duschen. Bei grösster Sparsamkeit reicht das Wasser bis zu den kommenden Januarregen. Wenn nicht, dann müssen sie Süsswasser kaufen. Grosse Tankschiffe bringen Süsswasser von Spanien auf die Insel. Die fremden Hotelgäste verschwenden viel Wasser. Darum müssen die Hotels Tag und Nacht teures Süsswasser mit Tanklastautos zuführen lassen.
Die Insel Mallorca ist sehr wasserarm. Es fällt nie Schnee und viel zu wenig Regen. Nur die östlichen Ebenen haben Grundwasser. Dort pumpen Windmühlen Wasser zur Bewässerung der Felder. Ohne dieses Grundwasser wäre Mallorca eine trockene, unfruchtbare Insel.

Reiche Beute der Fischer von Cala Figuera

Um Mitternacht sind gestern drei Fischerboote bei bewegter See ausgefahren. Heute morgen sind sie mit reicher Beute heimgekehrt und laden nun aus. Ich stehe unter den Zuschauern. Da gibt es Schönes und Gruseliges zu schauen. Die Netze sind voll und schwer. Grosse Haufen grausilberner und rötlich glänzender Fische werden auf Deck ausgeschüttet. Ein Wasserstrahl befreit sie vom Tang. Dann füllen die Fischer 26 Harasse mit diesen Fischen und führen sie in die nahen Kühlräume.



Noch viele andere Meertiere liegen auf Deck. Da sind vier meterlange Haie. Ihr Bauch wird aufgeschlitzt und die Eingeweide herausgerissen. Das blutige Zeug verschwindet im Meer. Ein Dutzend gefleckte Katzenhaie zappeln noch, bald werden sie zum letztenmal nach Luft schnappen. Neben ihnen liegen sonderbare Lebewesen mit breitem, flachem Körper. Es sind Rochen. Jetzt fühle ich Brechreize, ich trete einige Schritte zurück. Aber bald kehre ich zurück und schaue weiter zu, wie grosse Klumpen von Tintenfischen ausgeladen werden. Es mögen wohl fünfzig Stück sein!
Nun ist die blutige Arbeit zu Ende. Die Fischer sind befriedigt über den grossen Ertrag. Jetzt spritzen sie das Deck sauber, stellen ein Fass aufrecht als Tisch und holen Sitzblöcke. Fröhlich schmausend, trinkend und plaudernd freuen sie sich am Erfolg ihres Fanges.

Cala S'Almonia — die paradiesische Meeresbucht

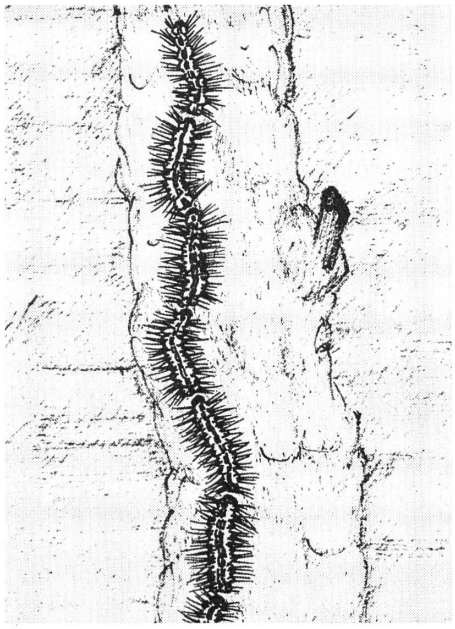
Nach kalten, regnerischen Apriltagen wölbt sich ein tiefblauer Himmel über Mallorca. Nun hinaus, hinaus zu den schönen Meeresbuchten am Südzipfel der Insel. Als den schönsten Meereseinschnitt habe ich die Cala S'Almonia erlebt.
Auf der Autofahrt über staubige Strassen flitzen wir an grünen Weizenäckern, an Mandel-, Feigen- und Johannisbrotbäumen vorbei und freuen uns an der Blumenpracht am Wegrand. Da leuchten rote Gladiolen, weisse und gelbe Margriten, violetter Lavendel, Mohn und andere Blumen. Die Pflanzen gedeihen üppig im feuchten, fruchtbaren Boden. Ende Mai ist der letzte Wassertropfen im Boden aufgesaugt. Dann verdorren alle Pflanzen, und die Wiesen und Aecker sind braun. Die Pflanzen machen bis Ende Dezember einen Sommerschlaf. Fällt endlich der erste Regen, so spriesst alles schnell aus der rotbraunen Erde.
Nun sind wir am Ziel angelangt. Kein Künstler könnte die Felsenbucht so prachtvoll malen, wie sie sich heute uns zeigt. Steile Felsen stürzen tief ins Meer hinab. Die Wasserfläche glänzt und leuchtet in vielen Farben vom hellsten zum tiefsten Blau, auch grün und violett. Grosse Wellen dringen in die Bucht und schlagen donnernd an die Felsen. Das Wasser spritzt hoch auf und schäumt. Einmal erreicht mich eine grosse Welle noch mit einigen Spritzern.
Ausser drei Fischerhütten ist die Bucht von keinen Menschen bewohnt. An den Felsen sonnen sich einige Kormorane, und grosse Möwen gleiten im Aetherblau über die Wasserfläche hin. Ich sitze, von einem breiten Hut gegen die Sonnenglut geschützt, stundenlang auf den Felsen und freue mich am Meer, seinem Rauschen und seinen Farben. Die Natur ist hier paradiesisch schön! O. Sch.

Die Prozessionsraupen — eine schlimme Plage

Im Sommer sterben auf Mallorca viele Pinien (Nadelbäume). Die dürren Bäume strecken traurig ihre kahlen Kronen in den blauen Südhimmel. An den leeren Zweigen hängen faustgrosse Nestballen. Wer hat die schönen Pinien vernichtet? Wer ist der Bösewicht? Das ist die Pinien-Prozessionsraupe. Sie hat den Winter über als Ei unter der Baumrinde geschlafen.
Nun ist ein warmer Maientag. Da schlüpfen viele hundert Räuplein aus den Eiern. Sie klettern schon am ersten Tag bei Dunkelheit zur Baumkrone empor. Sie wandern im Gänsemarsch, eines dicht hinter dem andern. Nun fressen sie Piniennadeln. Nach der Mahlzeit steigen sie vor Tagesanbruch im Gänsemarsch abwärts und verstecken sich in einer Astgabel. Bald bauen sie sich mit Nadeln und eigenem Kot einen faustgrossen hohen Ballen mit einem Loch als Ein- und Ausgang gegen unten. Darin ruhen sie tagsüber. Bei Nacht klettern sie wieder in die Höhe.

Die Prozessionsraupen leben nur etwa sechs Wochen

Dann sind sie vier bis fünf Zentimeter lang und verpuppen sich. Zuerst bauen sie dicht nebeneinander Zellen (ähnlich wie die Bienen und Wespen). In jeder Zelle ruht eine rotbraune Puppe. Im Juli oder August schlüpfen bei Nacht Schmetterlinge aus, die Prozessionsspinner. Sie sind wirklich nicht schön mit ihrem kleinen Kopf, den dicken Fühlern und dem



plumpen Hinterleib. Nach kurzem Hochzeitsflug (nur bei Nacht) legt das Weibchen viele Eier unter die Pinienrinde und stirbt. Die Prozessionsspinner vermehren sich schnell, weil sie wenige Feinde haben. Keine Vögel vertilgen sie in der Nacht, nur die Eulen sind ihnen gefährlich.

Wer würde glauben, dass so kleine Schädlinge ganze Pinienwälder vernichten können? Meine Gastgeber haben letztes Jahr mit grosser Mühe ihre Pinien im Garten retten können. Sie haben während drei Wochen alle Zweige mit den kugeligen Nestgespinsten heruntergeschnitten. Dabei sind sie krank geworden. Die Brennhaare der Raupen haben ihnen entsetzlich juckende Ausschläge im Gesicht, an den Armen und Entzündungen im Hals verursacht. Hätten sie nicht sorgfältig alle Raupennester abgehauen, so wären auch ihre Pinien gestorben. O. Sch.

Sr. Martha Mohler und Pfr. Andeweg berichten aus Beirut

Von Zeit zu Zeit verschicken Schwester Martha Mohler und Pfarrer Andeweg einen Brief mit Nachrichten aus der Gehörlosenschule in Beirut, die auch in der Schweiz viele helfende gehörlose und hörende Freunde besitzt. Dieser Brief ist ein gedrucktes Mitteilungsblatt. Es trägt den Titel «The Link International». Auf Deutsch heisst dies: «Das internationale Band.» Denn es verbindet die Helfer in Holland, England, den USA und der Schweiz mit der Beiruter Schule. Eben haben wir den «Frühlingsbrief» erhalten. — Nachfolgend veröffentlichen wir einige Ausschnitte aus diesem «Frühlingsbrief».

Zum erstenmal seit vielen Jahren schneite es

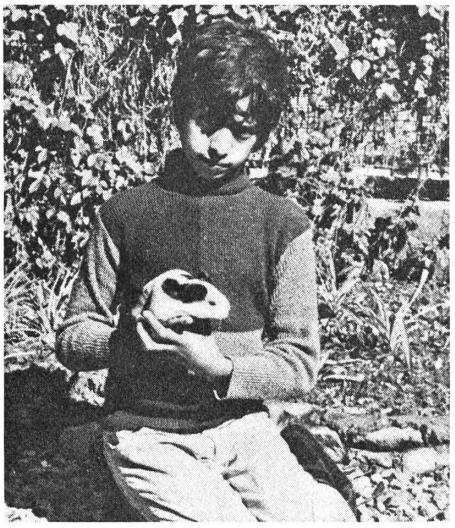
Das kalte Wetter ist vorbei. Der Frühling hat begonnen. Die Kinder brachten schon die ersten Frühlingsblumen, Zyklamen und Anemonen, nach Hause. Dieses Jahr hatten wir einen ungewohnt kalten Winter. Zum erstenmal seit vielen Jahren schneite es. Es machte unsern Kindern grosse Freude, als eines Morgens im Garten und auf dem Spielplatz Schnee lag. Es gab Schneeballschlachten, bis der letzte Rest geschmolzen war. Der Schnee brachte aber nicht nur Freuden. Leider sind viele Pflanzen im Schulgarten erfroren. Das bedeutet für uns einen grossen Schaden. Wegen der Kälte und dem Schnee konnten auch die im Herbst angefangenen Bauarbeiten am Speisesaal und der Waschküche nicht vor Weihnachten fertig werden, wie wir gehofft hatten. Erst Ende Januar hatten die Bauleute ihre Arbeit beendet. Unsere Buben führten den Schutt vom Abbruch mit ihren kleinen, selbstgezimmerten Wagen weg. Nun sieht es überall sauber und aufgeräumt aus.

Ahmed fand ein kleines Hündchen

Ahmed ist ein gehörloser Knabe aus Mekka in Saudi-Arabien. Er fand am Strand ein kleines Hündchen. Er brachte es zur Schule und nannte es Sheila. Ahmed und Sheila sind gute Freunde geworden. Jeden Morgen und Abend sieht man Ahmed mit seinem Hündchen spielen. — Ahmed braucht viel Liebe. Er hat keinen Vater mehr. Und nur ein einziges Mal im Jahr kann er nach Hause zu seiner Mutter gehen. So ist Sheila sein

Ahmed und sein Freund Sheila

Freund und Tröster geworden, wenn er sich unglücklich fühlt und Heimweh hat. Auch Nasser kann wie Ahmed selten nach Hause gehen, denn seine Eltern wohnen im nahöstlichen Libyen. Auch er wollte einen kleinen Freund haben. Er wünschte sich ein Meerschweinchen. Er zimmerte ein kleines Haus. Und dann gingen wir zusammen auf den Markt. Dort kaufte er sich ein Meerschweinchen. Es ist ein liebes Tierchen und ist sehr zutraulich zu Nasser.



Nasser mit seinem Meerschweinchen Leila.

Sein Name ist Haitham

Vor einiger Zeit brachte man uns aus Damaskus einen Knaben. Sein Name ist Haitham. Er ist mehrfach gebrechlich, taubstumm und einseitig etwas gelähmt. Haitham kommt aus einer sehr armen Familie. Daheim verstand man ihn nicht, und er wurde darum vernachlässigt. Dank der Hilfe der Schweizer Organisation «Terre des hommes» konnten wir Haitham in unser Institut aufnehmen. Wir sind sehr dankbar, dass die «Terre des hommes» die Kosten für den armen Knaben übernommen hat. Der Junge ist schon zwölf Jahre alt und kann noch nicht sprechen. Er kann nur einige Töne ausstossen und muss sich mit Gebärden so gut als möglich verständigen Auch Haitham wünschte zuerst ein Meerschweinchen. Doch dann wählte er eine kleine weisse Maus! Er ist sehr glücklich, dass er nun auch ein Tierchen als Freund besitzt.

Für unsere Kinder ein Heim

Unser Haus ist für die Kinder nicht nur Schule, sondern es ist zugleich ihr Heim. Wir sind zusammen eine grosse Familie. Und wie es in einer Familie sein soll, hat auch bei uns jedes Kind ein kleineres oder grösseres Amt zu übernehmen. Einige Kinder putzen am Abend die Schuhe. Andere helfen nach vier Uhr bei der Gartenarbeit oder kehren den Spielplatz. Die Mädchen haben die Schulzimmer zu reinigen. Am Abend helfen sie beim Zurüsten des Essens oder bei Geschirrabwaschen. Wir möchten,